

Wir schulden der Zukunft, Gläubiger sind die Kinder

KOMMENTAR DER ANDEREN | RUDOLF SCHOLTEN, 21. Oktober 2013, 18:43

Es geht nicht darum, Kunst und Kultur aus reinem Pflichtgefühl heraus zu finanzieren. Es müssen vielmehr Bereiche gefördert

werden, die eine bessere Welt erahnen lassen - Ein Redeauszug

Kunst ist nicht das nette Beiwerk einer Wohlstandsgesellschaft, sondern eine Voraussetzung für Wachheit, Aufmerksamkeit und Neugierde - ähnlich dem Rückgrat als Voraussetzung für aufrechten Gang.

Wer sich auf diese Reise einlässt, verlässt nicht den sicheren Boden des Bewährten, sondern baut neue Etagen auf diesem Babylonischen Turm, der nicht im Taumel des Sprachgewirrs untergeht, sondern der mehrstimmige Beweis für Zivilisation ist.

An einem vorderen Platz im Wettspiel der Wissenschaften teilhaben zu wollen, ist als Ziel akzeptiert, auch dass sich dadurch viel unserer eigenen Zukunft entscheidet. Dass die Kunst und ihre Möglichkeiten, uns buchstäblich Augen und Ohren zu öffnen, ein meist leicht vorauseilender Begleiter der Forschung ist, wird zwar zugestanden, aber doch mehr bei Festakten als im wochentäglichen Leben.

Kunst und Wissenschaft sind ein siamesisches Artistenpaar, das wie Seiltänzer auf dem Faden der Ariadne hoch über dem Boden die unbekanntenen Gänge des Labyrinths menschlicher Entdeckungsreisen entlang gehen, sie gehen voran, sie kommen weiter und doch sind sie für immer auf Reisen, weil sich auch das Zentrum des Systems weiterbewegt und immer wieder neue Wege und Gänge freigibt.

Etwas unehrgeizig

Doch wie gehen wir damit um? Pragmatisch korrekt, doch angesichts unserer Möglichkeiten etwas unehrgeizig.

Der Kunst werden Ablenkungsziele umgehängt, als ob sie für sich nicht genügen würde. Umwegrentabilität, als ob wir uns mit den Fragen der künstlerischen Erfindungslust nur dann beschäftigen sollten, wenn auch genügend Touristen zuschauen - oder - Kunst als Standortfaktor, als ob wir uns deshalb auf unbekannte Terrains der Kunst vorbewegen sollen, weil sich internationale Manager in der Nähe derartiger Abenteuer wohlfühlen.

Damit Sie mich nicht missverstehen: Ich finde es wunderbar, wenn möglichst viel Urlaubsbudget in unserem Lande ausgegeben wird und viele Firmen zu uns kommen, doch ist das die willkommene Begleiterscheinung einer künstlerisch aufregenden Landschaft, es ist sicher nicht ihre Voraussetzung.

Wir schulden auch nichts der gern beteuerten Kulturnation, sondern wir schulden der Zukunft, die Gläubiger sind unsere Kinder.

Wir geben ein Vielfaches der Kunstaussgaben für Reparaturen jüngster wirtschaftlicher Fehler aus, zu Recht, weil es notwendig ist. Das wäre aber doch eine Gelegenheit, die Zukunft nicht nur zu stabilisieren, sondern offensiv zu privilegieren. Wir reparieren und drohen den Anschluss an die Zukunft zu verlieren.

Was wäre mit "wir wollen eine bessere Welt und sie selbst gestalten"? Doch die wird nicht als Naturphänomen über uns kommen. Nur der Ehrgeiz zu den Autoren der neuen Geschichten zu gehören, wird sie uns auch erleben lassen.

Wir haben - und dafür gebührt allen Akteuren Respekt - in den letzten Jahren in den einschlägigen Budgets nichts zurückgenommen, sondern sogar da und dort verbessert. Wir reden viel über die Notwendigkeit von Zukunftsvorstellungen, Visionen, Begeisterung auslösenden Zielen für die Politik. Doch haben wir zwei große Themen, die uns von einer glaubwürdigen Vorbereitung auf eine bessere Welt trennen.

Das eine ist der soziale Ausgleich, der unbedingt notwendig ist, um zu verhindern, dass ein würdiges und chancenreiches Leben für viele zum unerreichbaren Traum wird, ob jung oder alt, ob hier oder woanders geboren. Menschen chancenlos zurückzulassen widerspricht allen zivilisatorischen Errungenschaften der Menschheit und ist nebenbei ökonomisch kurzsichtig.

Das andere ist die auch europäische Zögerlichkeit, die notwendigen defensiven Schritte nach den jüngsten wirtschaftlichen Ereignissen mit einer deutlichen Offensive zugunsten der Zukunft zu begleiten. Wenn wir auch bei Festveranstaltungen dazu Konsens erreichen können, geht er auf der steilen Abwärtsbahn hin zur Alltäglichkeit wieder verloren.

Dann wird schnell beim Sparen auch die Zukunft miteingespart. Die Zukunft können wir uns gleich sparen, dann kann sie uns auch nichts kosten. Wir wollen keine Schulden hinterlassen, dann können wir gleich bei der Zukunft beginnen

und sie soweit kürzen, dass wir kaum mehr etwas hinterlassen. Jeder ist seines Glückes Schmied, dann soll sich die Zukunft auch um sich selbst kümmern, wir haben schon genug mit der selbst angerichteten Vergangenheit zu tun. Das alte Europa ist schon alt genug. Doch dieses alte Europa ist eben nicht zu alt, um auf seine Zukunft zu bauen. Wenn wir diese verraten, beweisen wir zugleich unsere Untreue zum Erbe.

Wir brauchen eine simple Entscheidung, nämlich ein gezieltes budgetäres Privileg für eine verbesserte Bildung und für eine von Freiheit, Neugierde und Leidenschaft begleitete Wissenschaft und Kunst.

Wenn es schon Not tut zum Großteil mit den zukünftigen Einkommen unserer Kinder die jüngsten Versäumnisse unserer Generation zu reparieren, dann schulden wir eine deutliche Hervorhebung der Bereiche, die eine bessere Welt erahnen lassen. Wenn wir dabei von Budgetpfaden abweichen, werden wir erklären, warum ein Pfad nie Selbstzweck ist, sondern nur ein Mittel, um ans Ziel zu kommen. Und das Ziel bleibt die Chance einer besseren Welt.

Europäisch werben

Die Welt, auch die nicht von Differenzierungsfähigkeit strotzenden Finanzmärkte werden interessiert, gespannt und mit Sympathie reagieren. Wenn wir so viel Energie aufwenden, das alles der Welt zu erklären, wie wir jetzt brauchen, um unseren eigenen Mitmenschen zu erklären, dass wegen der Krise vorderhand nichts mehr geht, werden wir Aufmerksamkeit und vielleicht auch Bewunderung ernten. Dafür sollten wir auch europäisch werben, ein Kontinent, der erkennt, was die Menschen brauchen, um die Gelegenheit zur besseren Welt selbst in die Hand zu nehmen und selbst zu bestimmen, wohin ihre Reise gehen soll. Wer immer diese Schritte zuerst setzt, hat die Chance als Pionier sich Vorsprung zu verschaffen und selbst im Wettbewerbsdenken unserer Zeit die besseren Karten für Erfolg zu haben.

Zum Abschluss noch ein Geburtstagswunsch! Kann es sein, dass wir auch dieses Haus manchmal als zu unsrig empfinden und die vielen anderen als die anderen? Kann es auch sein, dass wir so viele sind, dass die anderen gar nicht abgehen? Das kann sein.

Es ist aber wohl so, dass sich die Komponisten und ihre Musik an die Menschheit wenden und sie nicht nur an uns gedacht haben. Man wird jetzt sagen, wir bemühen uns ohnedies, haben auch schon Erfolge, machen das oder jenes, oder sogar mehr als andere. Alles richtig, aber vielleicht haben wir auch schon größere Fragen gelöst, schon chancenlosere Kämpfe gewonnen. Waren alle bisherigen Versuche nicht doch ein wenig Pflichtprogramm, eine notwendige Ergänzung zum Wichtigen.

Gehen wir an den Rand der Stadt, der in vieler Hinsicht ohnedies ihre Mitte ist, laden wir glaubwürdig Menschen ein, die sich einen derartigen Besuch heute gar nicht vorstellen können, suchen wir Sponsoren für Abonnements für Lehrlinge, machen wir Wettbewerbe für die besten Ideen. Haben wir den Mut, den man in diesem Haus schon vor 100 Jahren hatte; damals gab es Bildungssehnsucht und beispielsweise Arbeitersymphoniekonzerte, mit mehr als 10.000 Abonnenten und ehrgeizigem Konzertprogramm. Holen wir Diversität ins Haus, wie auch die Musik gegen jede Einförmigkeit auf ihre vielstimmigen Barrikaden steigt. Wir bereiten uns dabei selbst das größte Geschenk.

Wenn Politik das Gelingen eines guten Zusammenlebens fördern möchte und Musik dazu in allen Sprachen mahnt, wird dieses Haus Pionier eines neuen Modells des Zusammenlebens in dieser Stadt werden.

Kunst für alle und alles für die Kunst. Dieses Haus lebe hoch! (Rudolf Scholten, DER STANDARD, 22.10.2013)

Rudolf Scholten (57) ist Vorstand der Kontrollbank. Zwischen 1990 und 97 war er für die SPÖ als Bundesminister für Unterricht, Kunst, Wissenschaft, Forschung und Verkehr verantwortlich. Diese Rede hielt er anlässlich des Konzerthausjubiläums am Samstag.